

## LINEARE TEXTUREN – Räumliches im Flächigen

Die Kaltnadelradierungen von Peter Wechsler, die im Splitter Art zu sehen sind, haben einen Verweis auf die Arbeitszeit, die der Künstler für sie eingesetzt hat: Stillstehen der Zeit und Ähnliches, das sind ja in unserer beschleunigten Gesellschaft mittlerweile beliebte Kontrathemen. Die Blätter erzählen, das mit Zeit zu tun hat und dabei einen gegenläufigen Prozeß meint. Der Künstler arbeitet vornehmlich strichelnd und setzt die Linie als bevorzugtes formales Element ein; [je nach Arbeitsphase, werden die Linien langsam gesetzt, vorsichtig gezogen; dann wieder schneller, mit mehr Druck gezeichnet, einem impulsiveren Rhythmus folgend, wozu ja die Technik der Kaltnadelradierung etwas verführt], dann bekommt das, was er gezeichnet hat doch irgendwie ein Tempo durch die Art der »Strichelarbeit«. Dieser Rhythmus, bedingt durch die Bewegungen der zeichnenden Hand, steckt in den Blättern, wird aber aufgefangen durch offensichtlich vordergründig zusammenhaltende Raster oder akzentuierende Raster, der sich nach außen hin fortsetzt.

Diese Raster erwachsen aus langsamer, kleinteiliger Arbeit. Aus der kleinteilig-linearen Strichel-Grundstruktur hervorgegangen, überlagern sie diese stellenweise, stützen sie vordergründig. Keineswegs ist die Rasterung ein vorgegebenes Formelement, sondern Ausformung, Resultat eines langwierigen Zeichenprozesses; d. h., sie sind keine Rahmung, sondern sie sind ein Fragment aus einer Rasterung, die weitergreifen könnte. Jedes Blatt steht für sich, muß als einzelne autonome Arbeit betrachtet werden. Die Zusammenstellung der Arbeiten/Zustandsdrucke von 1976–2001 zu einer scheinbar formalen Einheit, erlaubt das Prozeßhafte, den Arbeitsverlauf über die Jahre hinweg nachzuvollziehen, ermöglicht das vergleichende Betrachten der einzelnen Arbeitsphasen. Ein Exponat ist, wo das Zeichnerische stärker hervorgekehrt ist, dadurch, daß der helle Grund eine größere Rolle spielt, während gerade in der Hauptarbeit mitten unter den Drucken, welche Peter Wechsler als die Resultante betrachtet, die Kontrastierung mit dem Grund. Die große Raumtiefe eröffnet, sozusagen illusionistisch erzeugte Räumlichkeit. Man sieht plötzlich in Gänge/Bogengänge hinein oder auf Gewölbekonzentrationen und Ähnliches; während in der Folge der 9 Radierungen der Raum keine Rolle spielt, sondern auf eine ganz kleine Differenz gebracht wurde.

Wenn wir von Texturen sprechen, so wie das im Weben gemeint ist, so wollen ja diese verdichten und verdichten, können dies aber nur über die kleine Raumdifferenz tun. Hier hat man es also mit einem aufgefangenen Raum zu tun, der in die Fläche eingedrängt ist, und so ergibt dies eine kleine Raumdifferenz.

Wenn man das noch *vergründlichen* will, dann merkt man plötzlich, es sind die Kontraste der anderen Blätter, also der Kontrast der Zeichnung zum Grund des Blattes. Die Arbeiten von Peter Wechsler erinnern an die monochrome Malerei; den Aufbau des ganz Komplexen durch minimale Differenzen, im gestoppten Tempo, im aufgefangenen Raum. Aufbau des Komplexen aus ganz kleinen Differenzen, weil er ein diskutierbares, ein diskursfähiges Thema hat, das überhaupt nicht überwältigen will, das nicht einstampfen will, das den Rezipienten nicht ins große »Ooh« und »Aah« führen will, und wir deshalb nicht von Meditationsbildern sprechen. Das Meditative hätte etwas mit dem Erhabenen, mit dem Überwältigenden zu tun, obwohl man auch Meditation und Erhabenheit nicht miteinander verwechseln darf. Erhabenheit ist eben das Überwältigende und an sich ist die Meditation ein Entgegengesetztes, nämlich die Versenkung; aber in diesem Zusammenschluß mit sich selbst oder dem Zusammenschluß der Überwältigung durch das Erhabene, auch wenn es das unendlich Kleine wäre, besteht eine Entsprechung zwischen beiden. Aus der Nahperspektive verändert sich nur der Eindruck bloßer, schlichter Erhabenheit, welche die Fassaden der Gotik uns vermitteln. Die Spannungsgeschichte zwischen dem Kleinsten und dem Komplexen, das was aber aus gotischen Strukturen interpretativ auch auf dieses Unternehmen von Peter Wechsler deutend, versuchsweise übertragen werden könnte.

Die lang währende Arbeitszeit von Überarbeitung zu Überarbeitung, die Gegenläufigkeit von zeichnerisch, dynamisierender Linienbündelung und Einhalt, versuchender Rasterung, von flächiger Räumlichkeit und Raumtiefen-Illusion, der Aufbau des ganz Komplexen aus dem Allerkleinsten. Das legt nahe, daß der Künstler das Arbeitsverfahren der Radierungen übertragen auf das Großformat der Zeichnung, um zu überprüfen, ob es auch größeren Dimensionierungen standhält, so wie dem Status eines originalen Werkunikats. Dadurch taucht auf dem Hintergrund des Aufbaues von ganz Komplexem aus dem Allerkleinsten eine ganz andere Geschichte auf, die Geschichte der Melancholie. Melancholie ist schließlich nicht zu verwechseln mit Trauer, Niedergeschlagenheit, Depression, gar Angst. Vielmehr ist sie das Bereitsein zum Inangriffnehmen, offensichtlich vergeblicher und unendlicher Projekte, wenn sie nur einen zu akzeptierenden Eigenwert aufscheinen lassen, sozusagen aktive Vergeblichkeit, weil ein Trotzdem zur Vergeblichkeit. Das ist eine Lesbarkeit, die Wechslers Bilder nahe legen. Sie mag nicht die Leseweise des Künstlers sein, aber läßt sich an seinen Bildern plausibel machen.

*Gekürzte Fassung von Burghart Schmidt*